

Pädagogisches und mehr

Für's Kloine no a Rädle Wurscht..?!

...werde ich gefragt als ich mit meiner im Kinderwagen liegenden drei Monate alten Tochter beim Metzger auf mein Fleisch warte. So fängt es an.

In ca. zwei Jahren wird meine Tochter mit mir an derselben Theke stehen: „Mama - ich will eine Wurst!“ Und mir wird es ein bisschen peinlich sein. Leicht errötend werde ich sie darauf aufmerksam machen, dass sie doch wenigstens „bitte“ sagen soll. Wenn sie dann das Objekt ihrer Begierde bekommt und der ganze Metzgerladen auf das erlösende Wort wartet, werde ich ihr zuraunen: „Wie sagt man denn da?!“ Dann wird sie vermutlich schweigend ihre Wurst essen, ich werde ihr noch ein bisschen Zeit geben und sie wird immer noch nichts von sich geben. Die Metzgerfrau wird schon die Stirn runzeln und ich werde schließlich „Dankeschön“ sagen.

Dass wir genau diese Metzgerei aufsuchen werden, wird kein Zufall sein, denn mein Kind wird genau wissen, dass es in dieser Metzgerei nach dem „Rädle Wurscht“ noch ein „Gummibärle“ an der Kasse gibt, das sie, noch während sie ihre Wurst isst, umgehend einfordern wird. Danach werden wir vielleicht Nasentropfen besorgen müssen und meine Tochter wird mir sagen, in welche Apotheke wir gehen müssen. In ca. zwei Jahren wird sie den Weg zu der Apotheke kennen, in der es Spielzeug für Kinder gibt UND Poster UND Traubenzucker UND Junior-Heftchen: die maximale Ausbeute.

Am Gemüsestand wird sie einen Apfel oder eine Karotte bekommen und wenn wir dann zu Hause sind wird sie mit der netten Nachbarin, von der sie immer ein „Schoklädle“ bekommt, liebäugeln. Nach einem solchen Raubzug wird sie glücklich sein und keinen Hunger mehr auf Mittagessen haben.

Was lernen wir daraus?

Kinder begreifen sehr schnell wo es was zu holen gibt, weil sie quasi schon im Säuglingsalter konditioniert werden und sind hochzufrieden, wenn die Erwartungen erfüllt werden. Geschäftstüchtige Verkäufer/ Metzger/ Apotheker müssten erkennen, dass sie durch „Schoklädle“, „Gummibärle“, „Wurschrädle“ und kleine „Krüschtle“ nicht nur Kinderherzen, sondern auch bleibende Kundschaft gewinnen, denn die lieben Kleinen werden ihre Eltern konsequent in die entsprechenden Läden schicken. Auch wir Eltern können der ganzen Geschichte einen positiven Erziehungseffekt abgewinnen, denn:

Wo können unsere Kinder sonst so schön das Bitte-und-Danke-Sagen üben?!

Nadine Klein

**Kind & Familie in Möhringen**

„Besser wäre, früher mit den

Beratungszentrum Möhringen stellt sich vor

*Von Beate Gebhardt
und Marzena Dolata-Kosiol*

Agnes hat genug. Sie will und kann nicht mehr mit ihrer Mutter zusammenleben und ihre Mutter nicht mehr mit Agnes. Einmal ist Agnes schon von zu Hause weggelaufen. Die Polizei hat sie wieder zurückgebracht. Nun ist alles noch schlimmer geworden. Ständige Auseinandersetzungen, Streit und Schläge. Jetzt hat sie endgültig genug. Sie will ausziehen. Agnes ist 15 Jahre alt.

Das Lösen vom Elternhaus ist auch im Beratungszentrum Möhringen ein ständiges Thema, berichtet Beate Rose, zuständige Leiterin für den gesamten Filderraum von Möhringen bis Heumaden. Vor allem Anfragen von Mädchen im Alter von 15 bis 16 Jahren häufen sich in letzter Zeit in der Erziehungsberatung. „Ich halte es nicht mehr aus“ ist dann das Ergebnis eines jahrelangen Machtkampfes in den Familien.

„Besser wäre es, früher mit den Mädchen in Kontakt zu kommen“, stellt Rose fest, „weil sonst die Fronten mit dem Elternhaus schon stark verhärtet sind.“ Dann ist es auch für die Sozialpädagogen und Psychologen des städtischen Beratungszentrums schwer, für alle Beteiligten gehbare, neue Wege aufzuzeigen.

Doch meist kommen Mädchen oder deren Eltern erst während der Pubertät. Gerade bei Mädchen stellt sich die Frage: Was ist normal und was ist auffällig? Denn Mädchen wirken angepasster und pflegeleichter als Jungen. Ihre Probleme entwickeln sich weniger augenfällig. Jungen hingegen werden mehr durch nach außen sichtbare Aggressionen auffällig. Meist im Alter zwischen 8 bis 10 Jahren kommt es zum Erstkontakt der Jungen mit der Erziehungsberatung. Später geht der Jungenanteil zurück und die Mädchen dominieren die Beratung. Den Weg hierher finden Jugendliche und Eltern über Tipps von Freunden, Lehrern oder Schulsozialarbeitern. Auch die Sozialarbeiter der Mobilien Jugendarbeit oder das Jugendhaus geben Impulse für die Kontaktaufnahme.



Das für Möhringen zuständige Beraterteam von links nach rechts:
Margot Nägele, Bruno Stohner, Ute Götz und Bettina Mirtschin-Ulmer.

den Fachtag „Mädchen schlagen zu“, der von der Evangelischen Gesellschaft (eva) Mitte Oktober 2006 in Stuttgart veranstaltet wurde. Gewalt bei Mädchen zeigt sich nach außen gerichtet, häufig aber auf sich selbst bezogen. Mädchen ritzen sich oder haben Probleme mit dem Essen. Manchmal gehen sie auch auf andere los, schlagen sie oder zerstören Gegenstände. Es scheint an den Entfaltungsmöglichkeiten junger Menschen zu liegen, die viel eingeschränkter sind als allgemein angenommen wird, erklären sich die Experten auf der Tagung. Die Jugendlichen meinen häufig, dass ihnen alle Wege in beruflicher wie familiärer Hinsicht offen stehen würden. Die Realität ohne Lehrstelle oder Studienplatz ist für viele ernüchternd. Außerdem scheint die gesellschaftliche Stimmung insgesamt aggressiver und Gewalt alltäglicher geworden zu sein. Und auch dies könnte ein Grund für die Zunahme von Aggressionen sein: Medien schenken dem Thema mehr Aufmerksamkeit. Das Ventil für den Frust der Mädchen: Gewalt gegen sich und andere.

Beratung und Eingriff – Ein Spagat?

„Eltern werden von uns respektiert. Ihre Rolle als Eltern will das Jugendamt stärken“, betont Erziehungsberater Stohner auf die Frage nach dem Spagat des Jugendamts zwischen Beratungs- und Zugriffsbehörde. Bevor ein Kind aus seiner Familie herausgenommen wird, gibt es eine intensive Phase der Beratung und Ansprache der Eltern. Mit Fachexperten im Stadtteil wird außerdem über den Fall, der dabei anonym gehalten wird, beraten. Unterstützungsideen werden für die Eltern entwickelt. Die Angebote der ambulanten bis zur stationären Hilfe sind dabei fließend und vielfältig. Doch nicht immer sind die Familien bereit, ambulante Angebote wie einen Familienhelfer für mehrere Stunden am Tag in die Familie zu lassen. In Fällen mit häuslicher Gewalt kann es vorkommen, dass das Jugendamt die Kinder in Obhut nimmt. Nach einer räumlichen Trennung entwickelt sich manchmal wieder eine emotionale Nähe zwischen Eltern und Kind. Kinder können dann wieder sicher in ihrer Familie leben, ergänzt Rose die Erfahrung über die Hilfen zur Erziehung, wie dieses Aufgabenfeld im Jugendamt bezeichnet wird.

Agnes wusste nicht weiter in ihrer Not. Darum holte sie sich Hilfe. Ihr Hilfeschrei im Chatroom einer Jugendseite fand Gehör: „Wende dich am besten ans Jugendamt. Die können dir weiterhelfen. Die wissen auch Bescheid wegen dem Geld und so. Viel Glück!“

KONTAKT

Beratungszentrum Möhringen

Vaihinger Str. 49a
70567 Stuttgart-Möhringen
Telefon: (0711) 216 4470 (Sekretariat)

Sprechzeiten der Erziehungsberatung:
Mo bis Fr 9:00 - 16:00 Uhr
Do 9:00 - 18:00 Uhr

Mädchen in Kontakt zu kommen“

Angebot im Möhringer Beratungszentrum

Die Erziehungsberatung kam mit seinen Mitarbeitern erst im März 2006 aus Vaihingen zum Hauptsitz nach Möhringen. Seitdem organisierte und strukturierte sich das Möhringer Beratungszentrum mit insgesamt 25 Pädagogen, Psychologen und Mitarbeitern der Verwaltung um. „Wir sind nun ein Dienst, der den allgemeinen sozialen Dienst (ASD) als auch Beratungsstellen unter einem Dach bündelt“, stellt seine Leiterin Beate Rose das neue Aufgabenfeld vor. Im Gegensatz zu anderen Trägern der Jugendhilfe können nun Kinder und ihre Eltern, die über die Erziehungsberatung hinaus eine intensivere Betreuung benötigen, im vertrauten Umfeld bleiben. Vier Teams, die für einzelne Gebiete im Stuttgarter Filderraum zuständig sind, betreuen und beraten Einzelpersonen und Familien. „Unser Auftrag richtet sich primär an Einzelne, nur temporär an Gruppen“, berichtet Bruno Stohner, der für Möhringen als Erziehungsberater zuständig ist.

Einen großen Anteil der Arbeit im Beratungszentrum nimmt jedoch die Trennungs- und Scheidungsberatung ein. Den Kontrahenten werden

von den Beratern Wege aufgezeigt, wie die elterliche Sorge oder Umgangsrechte mit den Kindern einvernehmlich geregelt werden können. Gemeinsame Lösungen mit den Eltern zu finden, ist ein wesentlicher Aspekt. In der neu hinzugekommenen Erziehungsberatung sind es vor allem Themen wie: Grenzen setzen, eigene Wege gehen oder Ablösen vom Elternhaus, die die Gespräche bestimmen. Vom trotzigem Kleinkind bis zum pubertierenden Jugendlichen finden die Eltern hier Rat.

Mädchen passen sich den Jungen an

Die Zunahme von Aggressionen bei Mädchen und Bandenbildung beobachtet der Sozialpädagoge Stohner in Stuttgart. Vor allem die Respektlosigkeit steigt. „Die Mädchen legen es darauf an, von der Polizei nach Hause gebracht zu werden.“ Im Stadtteil Möhringen wurden bisher keine Gruppenbildungen beobachtet.

„Die Mädchen passen sich immer mehr den Verhaltensweisen der Jungen an“, stellt Stohner außerdem mit Blick auf seine langjährige Erfahrung mit den Jugendlichen fest. Der veränderte Umgang der Mädchen mit Aggressionen war auch Anlass für